

Er schoss 700-mal auf Brummis. 57-Jähriger in der Eifel festgenommen

Hinter dieser biedereren Fassade lebte der Autobahn-Schütze



Lkw-Fahrer Manni G. (Name geändert) sitzt in U-Haft.



Einschussloch in einer Autotür



Sein Haus

Hier lebte er seit zehn Jahren mit seiner Frau.



Sein Waffenlager

In der Garage soll der Autobahnschütze seine Waffen versteckt haben.

Die Fahnder kamen sechs Uhr morgens

Sonntagmorgen, 6 Uhr. Rund 30 schwer bewaffnete Einsatzkräfte stürmten das Haus des Verdächtigen. Ein Rentnerpaar, das gegenüber wohnt, traute seinen Augen nicht: „Draußen vor unserer Tür parkten etwa ein Dutzend Fahrzeuge, davon waren nur zwei als Polizeiwagen zu

Von ALEXANDER KUFFNER und ANDREA KAHLMEIER

Kall – Er versetzte die Republik seit fünf Jahren in Angst und Schrecken, soll mehr als 700-mal auf Autos und Transporter geschossen haben. Brummifahrer Manni G. (57, Name geändert), so unauffällig, so bieder wie sein Einfamilienhäuschen im Eifelstädtchen Kall. Er wäre der Letzte gewesen, dem sein Chef Bernd Kreutz (47) die Tat zugetraut hätte: „Ein absolut unbescholtener, höflicher und zuverlässiger Mitarbeiter. Wir sind alle völlig geschockt.“

Manni, das Schwergewicht auf dem Bock. Schwer übergewichtig, Doppelkinn, Schnäuzer, meist unauffällig in Jeans und T-Shirt gekleidet. Seit mehr als zehn Jahren fuhr er für die Spedition Hermanns und Kreutz in Monschau. Die weiten Touren, quer durch

Deutschland, Benelux und Frankreich waren sein Ding. „Einer unserer Besten“, sagt Kreutz, „einer, der sich nach der Weihnachtsfeier noch mit Handschlag bedankte. Ruhig und unauffällig war er, sagte nie eine Tour ab. Mir ist fast der Löffel aus dem Mund gefallen, als mich der Anruf des BKA erreichte.“

Manni, der Fahrer aus Passion. Nach der Wende heuerte er als Fahrer an, vor zehn Jahren zog er mit seiner Frau in das kleine Eifeldörfchen Kall. Was mag so einen Biedermann, der völlig zurückgezogen lebte, dazu getrieben haben, immer wieder von seinem Fahrerhaus heraus die Waffe anzulegen?

„Ein Wunder, dass bis jetzt nicht mehr passierte“, sagten Ermittler noch vor einem Jahr. Eine 40-Jährige wurde Ende 2009 in Würzburg am Hals getroffen, raste in die Mittelplanen. Das sei vermutlich nicht absichtlich passiert, vermuteten

die Ermittler. Denn meist soll Manni auf Transporter gezielt haben, die Neuwagen geladen hatten.

Im ersten Jahr legte er nach Erkenntnissen des BKA nur wenige Male an, doch dann wurden die Abstände immer kürzer, die Projektile – zum Schluss gefährliche 9 mm – immer größer. Trieb den Brummifahrer der Sozialneid? Tagtäglich auf Neuwagen starren zu müssen, die er sich von seinem kargen Gehalt nie würde leisten können?

Noch ist das Motiv unbekannt. Gestern wurde er dem Würzburger Haftrichter vorgeführt, soll laut Bayerischem Rundfunk sofort gestanden und die Ermittler zu seinem Waffenar-

senal geführt haben.

Seine Frau scheint von dem Doppelleben ihres Mannes nichts geahnt zu haben. Sie hat das Haus verlassen, wird seit der Verhaftung von Seelsorgern betreut. Auch die geschockten Nachbarn und Kollegen denken seit gestern nur noch darüber nach, was den gutmütigen Mann zu dieser Wahnsinnstat bewogen haben

konnte. „Auch noch auf Kollegen zu schießen! Uns fällt nichts ein, was ihn dazu gebracht haben könnte“, meint sein Chef erschüttert. „Der Mann hatte wirklich keine Probleme im Job, genoss sogar Privilegien. Er gehörte zu den wenigen, die den Lkw sogar mit nach Hause nehmen durften. Er hätte bis zur Rente bei uns arbeiten können.“

erkennen.“ Die restlichen Autos, meist unauffällige graue Limousinen, hatten Nummernschilder aus Wiesbaden und anderen Regionen Deutschlands.

Mannis Lkw parkte immer vor ihrer Tür am Straßenrand, auch an diesem Sonntagmorgen. „Da haben die Einsatzkräfte die Hunde reingeschickt und alles genau durchsucht“. Der Verdächtige selbst wurde schnell abgeführt. „Aber gegen Mittag, da kamen sie mit ihm im Schlepptau zurück und gingen zu einer seiner beiden Garagen.“

Der Rentner sah, wie die Beamten später Waffen in Plastiktüten aus dem Haus schafften: „Da waren mindestens zwei Gewehre dabei.“ Auch eine Armbrust will er gesehen haben.



Sein Chef
Bernd Kreutz war völlig ahnungslos.



Sein Lkw
Sattelschlepper dieser Bauart steuerte der Täter durch halb Europa.



BKA-Chef Jörg Ziercke 2012 vor einem Plakat, mit dem nach dem Schützen gesucht wurde.

Das Handy entlarvte den „Sniper“

BKA glich Tausende Lkw-Kennzeichen mit Mobilfunkverbindungen ab

Wiesbaden – Riesenerfolg für das Bundeskriminalamt. Die digitale „Puzzlearbeit“ hat sich bezahlt gemacht, nachdem die „Besondere Aufbauorganisation Transporter“ jahrelang im Dunkeln tappte. Kein Motiv, kein Täter, keine Spur. Und vor allem: kein festes Streckennetz. A 3, A 5, A 61, Autobahndreieck Nahetal...

Das BKA hatte alles versucht, eine Belohnung von 100 000 Euro

ausgesetzt, sogar einen präparierten Lkw als Lockvogel auf die Bahn geschickt, um den Autobahn-Attentäter zu fassen.

Doch in welchem Radius bewegte er sich wirklich? Weil die Einschusslöcher für gewöhnlich erst beim Abladen der Wagen gefunden wurden, ließ sich nur schwer ermitteln, wo die Schüsse abgegeben worden waren.

Angeblich hat das BKA sogar

bundesweit Anlagen zur Erfassung von Lkw-Kennzeichen installiert. Der Einschusswinkel ließ nämlich darauf schließen, dass der Schütze in einem Fahrzeug mit Lkw-Höhe auf der Gegenfahrbahn unterwegs gewesen sein musste.

Gelobt sei Kollege Computer! Die aufgezeichneten Daten wurden, sobald ein neuer Fall bekannt wurde, mit Handyverbindungsdaten abgeglichen. Dann wurden die

Fahrtrouten der beschossenen Autotransporter laut Informationen des Bayerischen Rundfunks so lange mit den gewonnenen Handy-Daten und Autokennzeichen abgeglichen, bis alle Fäden plötzlich auf eine Person zusammenliefen: Brummifahrer Manni, der ohne obligatorisches Namensschild im Führerhaus eines unauffälligen Lkw saß. Manni, den die moderne Technik zur Strecke brachte.